

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

5. Studiokonzert

Musik an europäischen Höfen II

Ilka Emmert

Kontrabass & Künstlerische Leitung

Freitag, 20. März 2026, 20 Uhr
Großer Sendesaal des SR, Saarbrücken



SWR»

5. Studiokonzert

Musik an europäischen Höfen II

Deutsche Radio Philharmonie

Ilka Emmert

Kontrabass & Künstlerische Leitung

Roland Kunz

Moderation

Direktübertragung auf SR kultur
Zum Nachhören auf drp-orchester.de und SRkultur.de

Bild- und Tonaufnahmen während des Konzerts sind nicht gestattet!

Henry Purcell (1659–1695)

Suite für Streicher und Basso continuo
aus der Bühnenmusik zu „Abdelazer, or The Moor’s revenge“

Entstehung: 1695 | Uraufführung: London, Sommer 1695 | Dauer: ca. 12 min

- I. Overture
- II. Rondeau
- III. Air I
- IV. Air II
- V. Minuet
- VI. Air III (attacca)
- VII. Jig
- VIII. Hornpipe
- IX. Air IV

Jan Dismas Zelenka (1679–1745)

„Hipocondrie“ à 7 concertanti
für 2 Oboen, Fagott, 2 Violinen, Viola und Basso continuo A-Dur ZWV 187

Entstehung: 1723 | Dauer: ca. 8 min

Grave – Allegro – Lentement

Georg Muffat (1653–1704)

Sonate für Streicher und Basso continuo Nr. 5 G-Dur
aus „Armonico tributo cioè sonate di camera“

Erstveröffentlichung: 1682 | Dauer: ca. 21 min

- I. Allemanda
- II. Adagio
- III. Fuga
- IV. Adagio
- V. Passacaglia. Grave

— **Pause** —

Jan Dismas Zelenka

Trionsonate Nr. 1 in F-Dur ZWV 181

Entstehung: vermutlich 1720 | Dauer: ca. 17 min

- I. Adagio ma non troppo
- II. Allegro
- III. Larghetto
- IV. Allegro assai

Joseph Haydn (1732–1809)

Sinfonie Nr. 6 D-Dur Hob. I:6 „Le matin“

Entstehung: 1761 | Dauer: ca. 24 min

- I. Adagio – Allegro
- II. Adagio – Andante
- III. Menuetto – Trio
- IV. Finale. Allegro

Musik an europäischen Höfen

Zwischen Repräsentation, Austausch und künstlerischer Fantasie

Die europäischen Höfe des 17. und 18. Jahrhunderts waren nicht nur politische Machtzentren, sondern auch pulsierende Orte kultureller Begegnung. Hier wurde Musik gepflegt, gefördert und immer wieder neu erfunden. Für Fürstenhäuser war sie Ausdruck von Prestige und Repräsentation – zugleich bot sie Komponisten und Musikern einen Raum, in dem sie mit Stilen, Formen und Klangfarben experimentieren konnten. Gerade an den Höfen zeigte sich, wie lebendig der musikalische Austausch in Europa bereits damals war. Musiker reisten von Stadt zu Stadt, Komponisten ließen sich von fremden Stilen inspirieren, und unterschiedliche nationale Traditionen verschmolzen zu neuen Klangsprachen. Italienische Virtuosität, französische Eleganz und deutsche kontrapunktische Kunst begegneten einander – oft innerhalb eines einzigen Werkes.

Höfen“ führt durch genau diese faszinierende Welt. Von der englischen Theatermusik Henry Purcells über die eigenwillige Klangsprache des Dresdner Hofkomponisten Jan Dismas Zelenka bis zur kosmopolitischen Eleganz Georg Muffats spannt sich ein musikalischer Bogen durch die barocke Hofkultur Europas. Am Ende dieses Weges steht ein junger Kapellmeister, der gerade erst seine Karriere an einem der prächtigsten Höfe des Kontinents beginnt: Joseph Haydn. Mit seiner Sinfonie „Le matin“ lässt er den musikalischen Tag anbrechen – und zugleich eine neue Epoche der Orchesterkunst.

So erzählt dieses Programm von höfischer Pracht, von künstlerischer Neugier und von der erstaunlichen Beweglichkeit der Musik, die schon damals Grenzen überschritt und Europa miteinander ins Gespräch brachte.

Das heutige Programm der Programmlinie „Musik an europäischen

Lust und Rache

Henry Purcell
„Abdelazer-Suite“

Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass unser englisches Gemüt nicht diesen fortwährenden Gesang verträgt [...] Unsere englischen Gentlemen sind, wenn ihre Ohren auf ihre Kosten gekommen sind, begierig, ihren Geschmack befriedigt zu sehen, und wollen Musik und Tanz eng verflochten mit Komödie und Tragödie. So erklärte ein zeitgenössischer Journalist, warum weder die italienische noch die französische Oper im England des ausgehenden 17. Jahrhunderts Fuß fassen konnte. Seine Bemerkung macht zugleich den Erfolg der „semi-operas“ und der Schauspiele mit Musikeinlagen verständlich: Hier arbeiteten Dichter und Komponisten zusammen, und auch Bühnenbilder, Choreographie und Maschineneffekte spielten eine Rolle. Henry Purcell, der bedeutendste englische Komponist der Epoche, konnte erst gegen Ende seines kurzen Lebens Beiträge zu diesen Genres leisten. Als Hofkomponist der Könige Charles II. und James II. (ab 1685) hatte er

genügend andere Aufgaben zu erfüllen. Das änderte sich jedoch, als 1688 William III. und seine Gemahlin Mary den Thron bestiegen. Sie schränkten die Hofmusik stark ein, und so fand Purcell Zeit, in kaum mehr als fünf Jahren etwa 45 Bühnenmusiken zu schreiben.

So wie die Poesie die Harmonie der Worte ist, so ist die Musik die Harmonie der Töne; und so wie die Poesie sich von Prosa und Redekunst abhebt, so ist die Musik die Erhebung der Poesie.

Henry Purcell

Eine der letzten war für die Neuproduktion von „Abdelazer, or The Moor's Revenge“ (Die Rache des Mauren) im Jahr 1695 bestimmt – eine ziemlich blutige Tragödie, die auf einem noch reißerischeren Stück mit dem Titel „Lust's Dominion, or The Lascivious Queen“ (Die Herrschaft der Lust oder Die laszive Königin) beruhte. Die Verfasserin Aphra Behn (1640–1689)

Henry Purcell
„Abdelazer-Suite“

gilt als Englands erste professionelle Schriftstellerin. Sie war bekannt für ihre besonders komplizierten Intrigen – nicht umsonst hatte sie in den 1660er Jahren als Geheimagentin der englischen Krone in Antwerpen gewirkt. Unter Purcells Musikeinlagen für „Abdelazer“ erreichte

die Hornpipe fast den Status eines Volkslieds. Modernen Konzertbesuchern könnte dagegen das Rondeau vertraut sein: Die Melodie diente später Benjamin Britten als Thema seiner Variationenfolge „Young Person's Guide to the Orchestra“.



**Porträt von Henry Purcell,
Gemälde von bzw. Gemälde aus der Werkstatt
von John Costermann, 1695.**

Bizarre Launen

Jan Dismas Zelenka
„Hipocondrie“

Zeitgenossen haben den Böhmen Jan Dismas Zelenka als grüblerischen, in sich gekehrten Mann beschrieben. Wie sehr ihn sein Glaube und ein tief verwurzeltes Schuldgefühl prägten, das belegt sein zweiter Vorname: Zelenka hieß eigentlich Jan Lukas; er tauschte aber den Namen des Evangelisten gegen „Dismas“ ein – so hieß nach apokrypher Überlieferung der mit Jesus gekreuzigte „gute“ Verbrecher, der Reue zeigte und mit dem Versprechen des Paradieses belohnt wurde.

Ob diese Gemütsdisposition wohl zu dem ungewöhnlichen Werktitel „Hipocondrie“ führte? Ob Zelenka das Stück gar als musikalisches Selbstporträt konzipierte? Jedenfalls verstand man im 18. Jahrhundert das Wort „Hypochondrie“ nicht unbedingt in der heutigen Bedeutung einer Neigung zu eingebildeten Krankheiten. Häufiger waren Melancholie und eine übersteigerte Sensibilität der Nerven gemeint.

Zelenkas „Hipocondrie“ zählen mit hoher Wahrscheinlichkeit zu den Werken, die er in einer Partiturnotiz als „Concerti 6. fatti in fretta [in Eile gemacht] à Praga 1723“ bezeichnete. Er hielt sich 1722/23 in Prag auf, um anlässlich der Krönung Kaiser Karls VI. zum böhmischen König sein lateinisches Festspiel „Sub olea pacis et palma virtutis“ zu dirigieren. In welchem Zusammenhang die „Hipocondrie“ mit den Feierlichkeiten standen, ist allerdings nicht bekannt. Zelenka komponierte das Stück in Form einer dreiteiligen französischen Ouvertüre: Es beginnt mit einer langsamem Eröffnung im pompösen punktierten Rhythmus (lange Noten, jeweils gefolgt von einer oder mehreren sehr kurzen). Ein lebhafter Hauptteil im Dreiertakt schließt sich an. Zwei Themen, eines in Viertel- und eines überwiegend in 16tel-Noten, sind darin nach Art einer Doppelfuge kunstvoll verarbeitet; kleine Trioabschnitte für zwei Oboen und Fagott lockern den Satz auf. Der langsame, düstere Schlussteil ist nur

Jan Dismas Zelenka
„Hipocondrie“

wenige Takte lang. Die Beziehung der Musik zum Titel scheint in den zahlreichen Stimmungsumschwüngen zu liegen. So beginnt etwa der Eröffnungsteil in festlichem A-Dur, schwenkt aber schon im dritten Takt zum ersten Mal in die gleichnamige Molltonart um. Auch danach

wechselt Zelenka fortwährend zwischen den Tongeschlechtern; im schnellen Teil verstärken scheinbar unmotiviert chromatische Linien, Seufzerfiguren, Akkordrepetitionen und ein Trugschluss den Eindruck einer bizarren, von Launen geprägten Musik.



„Melancholie“,
Ölgemälde von Edvard Munch, 1893.

Lieblichkeit und Tiefsinn

Georg Muffat
Streichersonate G-Dur

Ein wahrer Kosmopolit war Georg Muffat: Seine Vorfahren stammten aus Schottland, und er selbst wurde in Savoyen geboren. Mit zehn kam er nach Paris, wo er sechs Jahre lang bei Jean-Baptiste Lully in die Lehre ging. Weitere Stationen waren das Elsass, Ingolstadt, Wien, Prag, Salzburg, Rom, erneut Salzburg und schließlich Passau. So überrascht es kaum, dass Muffat zum Wegbereiter des sogenannten „vermischten Geschmacks“ wurde. Stolz erklärte er, dass in seiner Instrumentalmusik die *aus dem Lullianischen Brunn geschöpfte Lieblichkeit* mit *etliche[n] tiefsinnig ausgesuchte[n] Affekten der italienischen Manier* verbunden sei. Diese Kombination französischer und italienischer Elemente sollte die deutsche Musik des 18. Jahrhunderts entscheidend prägen.

Sie zeigt sich bereits in Muffats „Armonico tributo“, einer 1682 in Salzburg gedruckten Sonatensammlung. In dieser Stadt hatte

Muffat 1678 eine Stellung als Organist und Kammermusiker im Dienst des Erzbischofs Maximilian Gandolf, Graf Kuenburg gefunden, der ihm wenig später einen einjährigen Studienaufenthalt in Rom ermöglichte. Vier der fünf Sonaten des „Armonico tributo“ entstanden in Italien, und einige von ihnen erlebten dort Probeaufführungen im Haus Arcangelo Corellis, der seinem Kollegen wertvolle Ratschläge gab. Zurück in Salzburg veröffentlichte Muffat die Sammlung mit einer Widmung an seinen Dienstherrn. Im Vorwort erklärte er, wie man die Stücke sowohl in großer Besetzung nach Art von Concerti grossi als auch mit nur vier oder fünf Instrumenten und sogar, unter Weglassung der Mittelstimmen, als Triosonaten spielen könne. Auffälligster Satz der fünften Sonate ist eine besonders phantasievolle und großzügig dimensionierte Passacaglia, die nicht weniger als 25 eigens nummerierte Variationen über einem stetig wiederholten Harmonieschema enthält.

Gesangsstunde nach Sonnenaufgang

Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 6 „Le matin“

Am 1. Mai 1761 unterzeichnete Joseph Haydn seinen Arbeitsvertrag bei den Fürsten Esterházy, deren Hofkapelle er in den folgenden Jahrzehnten leiten sollte. Schon kurz darauf begann er ein ungewöhnliches Projekt: eine Reihe von Sinfonien, die die Tageszeiten darstellen sollten. Drei sind erhalten – „Le matin“ (Der Morgen), „Le midi“ (Der Mittag) und „Le soir“ (Der Abend). Möglicherweise existierte noch eine vierte, „La nuit“ (Die Nacht), die verloren ging. Was genau der programmatische Inhalt der Werke ist, hat Haydn der Nachwelt leider nicht mitgeteilt, doch zumindest in den beiden ersten Sätzen der Sinfonie „Le matin“ lässt sich einiges aus der Musik erschließen.

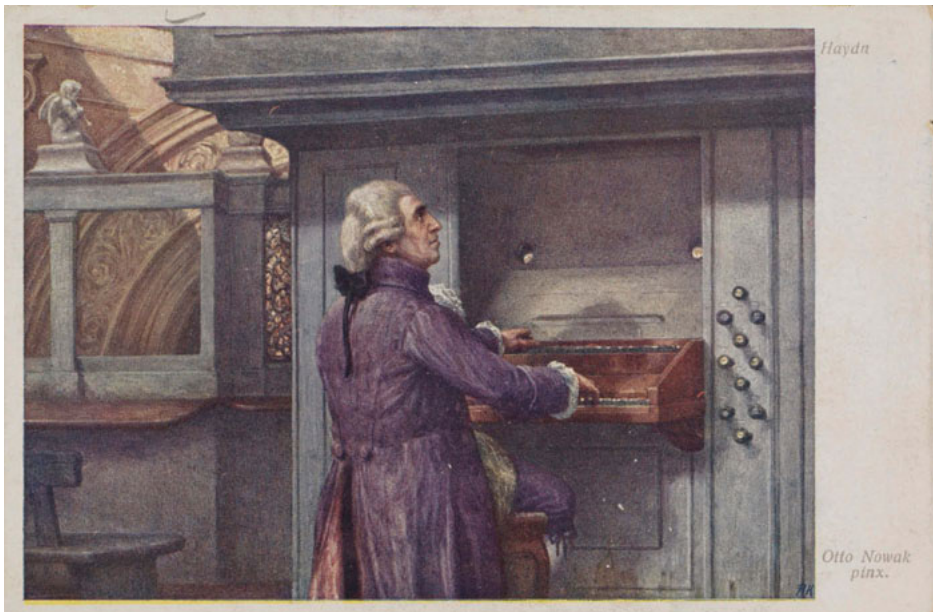
So dürfte die langsame Einleitung des Kopfsatzes einen Sonnenaufgang darstellen: Die ersten Geigen beginnen im Pianissimo, dann treten die zweiten und schließlich die übrigen Instrumente hinzu, und die Lautstärke steigert sich allmählich bis zum Fortissimo. Der

merkwürdige Beginn des zweiten Satzes wird oft als Parodie auf eine morgendliche Gesangsstunde interpretiert: Man hört zunächst die Tutti-Geigen, offenbar in der Rolle eines schüchternen Schülers. Dieser singt zögernd, pianissimo eine Tonleiter-Figur, die vom D aufwärts bis zum A und schließlich zum „falschen“ Ton B führt – falsch, weil das B zum g-Moll-Dreiklang gehört, die Tonart des Satzes jedoch G-Dur ist. Sofort fährt der Lehrer in Gestalt einer Solo-Violine dazwischen und spielt im Forte, jeden Ton mehrfach wiederholend, die „richtige“ Skala: Sie führt zum H, zur Dur-Terz, die dem Schüler am Ende noch durch repetierte Akkorde eingebläut wird. Der Adagio-Abschnitt erklingt am Schluss des zweiten Satzes, nach einem Andante-Mittelteil, noch einmal. Dieses Mal treffen die Tutti-Geigen gleich den korrekten Ton – sie haben ihre Lektion gelernt. An den beiden folgenden Sätzen zeigt sich ein verbindendes Merkmal des Tageszeiten-Zyklus: Haydn bedachte sämtliche Instrumente mit klei-

Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 6 „Le matin“

nen Soli. Offenbar wollte er sich am neuen Arbeitsplatz gut einführen, indem er allen Musikern Gelegenheit gab, ihr Können zu zeigen. Oder er wollte ausloten, was er den einzelnen Kapellmitgliedern zumuten konnte. Im Menuett tritt zunächst die Flöte hervor, gefolgt von den

Oboen und dem Fagott. Der Trio-Abschnitt stellt neben dem Fagott besonders den Kontrabass heraus, doch auch Bratsche und Cello lassen sich hören. Fast alle Instrumente dürfen auch im Finale glänzen, doch die dankbarsten Aufgaben erhalten hier Violine und Flöte.



Joseph Haydn,
Reproduktion eines Gemäldes von Otto Nowak, zwischen 1900 und 1918.



Ilka Emmert Kontrabass & Künstlerische Leitung

Ilka Emmert ist seit 2007 Solo-Kontrabassistin der Deutschen Radio Philharmonie. In gleicher Position war sie bereits ab 1992 bei ihrem Vorgängerorchester tätig, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken. Ihre erste Festanstellung erhielt sie 1990 beim Radio-Sinfonieorchester Stuttgart. Sie studierte bei Prof. Günter Klaus in Frankfurt am Main. 2020 wurde sie als erste Frau überhaupt in die Kontrabassgruppe der Bayreuther Festspiele berufen, wo sie seither die Vorspielerposition bekleidet. Durch ihre erfolgreiche Teilnahme an Wettbewerben (darunter erste Preise beim

Wettbewerb aller bundesdeutschen Hochschulen in Karlsruhe und beim Internationalen Instrumentalwettbewerb Markneukirchen, zudem war sie Finalistin beim ARD-Musikwettbewerb) erhielt sie die Gelegenheit, solistisch und kammermusikalisch in zahlreichen Städten aufzutreten und an zum Teil preisgekrönten CD- und Rundfunkaufnahmen mitzuwirken. Seit ihrer Jugend interessiert sie sich für die authentische Aufführungspraxis Alter Musik. Neben anderen Engagements auf diesem Feld hat sie über viele Jahre regelmäßig mit dem Ensemble Musica Antiqua Köln gespielt.



Deutsche Radio Philharmonie Orchester

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) zählt zu den großen Rundfunksinfonieorchestern der ARD. Sie wird vom Saarländischen Rundfunk und vom Südwestrundfunk gemeinsam getragen und hat ihren Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern. Im Zentrum der Orchesterarbeit steht das klassisch-romantische Kernrepertoire, aber auch Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen, zeitgenössische Werke sowie Ausflüge in den Jazz. Mit Konzertangeboten für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen ist die DRP unterwegs auf immer neuen Wegen.

Weitere Akzente setzen die „Moments musicaux“ in der Modernen Galerie Saarbrücken und der Pfalz-galerie Kaiserslautern, Kneipen-konzerte sowie Ensemblekonzerte, in denen DRP-Mitglieder in kammermusikalischen Formationen zu erleben sind. Zur Orchesterarbeit zählen auch Nachwuchsförderung, CD-Produktionen und Gastkonzerte im In- und Ausland. Zu Beginn dieser Spielzeit trat der Spanier Josep Pons sein Amt als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der DRP an. Über drei Saisons spannt er eine Programmlinie, die „Visions of Europe“ ins Zentrum rückt.

Tragische Sinfonie, eine Vorahnung

Freitag, 15. Mai 2026 | 20 Uhr
Congresshalle | Saarbrücken

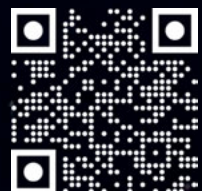
Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 6 a-Moll
Josep Pons | Dirigent

In Kooperation mit den
Musikfestspielen Saar

 **DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**
Saarbrücken Kaiserslautern

 **SWR»**

TICKETS



DRP-Aktuell

Eleganz und Aufruhr – 5. Ensemblekonzert

Mittwoch, 25. März, 20 Uhr: Beim 5. Ensemblekonzert im Großen Sendesaal des SR sind gleich zwei Klavierquintette zu hören: Zum einen das Klavierquintett in a-Moll op. 14 von Camille Saint-Saëns und zum anderen das Klavierquintett in g-Moll op. 57 von Dmitrij Schostakowitsch. *Saint-Saëns' Klavierquintett zu hören*, ist laut Teodor Rusu (Violoncello), *wie die Begegnung mit einem lebenswürdigen Gastgeber. Schostakowitschs Klavierquintett hingegen fühlt sich an, als säße man mit einem alten Freund zusammen.*

Laments and Passion – 6. Matinée in Saarbrücken

Sonntag, 29. März, 11 Uhr: In der Congresshalle Saarbrücken bringt das Orchester bei der 6. Matinée, zusammen mit Jone Martínez (Sopran) und Daniel Elgersma (Countertenor), unter der Leitung von Masato Suzuki starke Gefühle von Trauer und Tod zum Ausdruck. Das Requiem von Tōru Takemitsu soll an den verstorbenen Freund Hoyasaka erinnern, Joseph Haydns Sinfonie Nr. 26 in d-Moll trägt die „Lamentatione“ bereits im Namen und das „Stabat Mater“ von Giovanni Battista Pergolesi gestaltet die Leiden der Mutter Jesu unter dem Kreuz mit ergreifender musikalischer Ausdruckskraft.

Wir fahren nach Berlin, beim 6. Ensemblekonzert

Freitag, 17. April, 20 Uhr: Beim 6. Ensemblekonzert in Saarbrücken erklingt kein Programm im klassischen Sinne, sondern eine Reihe von Percussion-Improvisationen, eine Hommage an den verstorbenen RSO-Kollegen Richard Armbruster. Hier gibt es keine vorgegebenen Stücke, keine Noten – nur den Moment, die Improvisation und die grenzenlose Welt der Klänge. Die vier DRP-Schlagwerker changieren zwischen Musik und Performance, Klangexperiment und Erzählung.

Creative Partner Brett Dean bei der 7. Matinée

Sonntag, 19. April, 11 Uhr: Creative Partner Brett Dean ist bei der 7. und letzten Matinée mit seinem Violakonzert selbst zu erleben. Unter der Leitung von HK Gruber erklingt das Stück, das laut Dean *gegen den Strich des Bratschentums komponiert* wurde. Dazu erklingt HK Grubers „Frankenstein!!“, ein Pandämonium, zwischen Popmusik, Wiener Kabarett, Kurt Weill, Hanns Eisler und Strawinskys Neoklassizismus. Außerdem wird eine Auswahl aus Friedrich Cerhas „Wiener Kaleidoskop“ zu hören sein.

Die nächsten Konzerte

Mittwoch, 25. März 2026 | 20 Uhr | Großer Sendesaal, SR, Saarbrücken

5. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Ermir Abeshi und Shoko Murakami, Violine

Justyna Sikorska, Viola | Teodor Rusu, Violoncello

Hwanhee Yoo, Klavier

Roland Kunz, Moderation

Werke von Camille Saint-Saëns und Dmitrij Schostakowitsch

Freitag, 27. März 2026 | 19.30 Uhr | Tauberphilharmonie Weikersheim

GASTKONZERT WEIKERSHEIM

Sonntag, 29. März 2026 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

6. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Masato Suzuki, Dirigent

Jone Martinez, Sopran | Daniel Elgersma, Countertenor

Werke von Takemitsu, Haydn und Pergolesi

Konzerteinführung 10.15 Uhr (SB)

Donnerstag, 16. April 2026 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

4. À LA CARTE

Sonntag, 19. April 2026 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

7. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

HK Gruber, Dirigent und Chansonnier

Brett Dean, Viola (nur in SB)

Sabine Fallenstein, Moderation (nur in KL)

Werke von Dean (nur in SB), Cerha und Gruber

Konzerteinführung 10.15 Uhr (nur in SB)

Freitag, 17. April 2026 | 20 Uhr | Großer Sendesaal, SR, Saarbrücken

6. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Stephan Böhnlein, Michael Gärtner, Martin Frink

und Jochen Ille, Schlagwerk und Moderation

Percussion-Improvisationen

Impressum

Texte: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: © S. 6, 8, 11 Gemeinfrei, © S. 12 Werner Richner,

© S. 13 Lena Semmelroggen

Redaktionsschluss: 13. März 2026, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotlinie Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de